KÖNIG LUSTIG

SEIN ENKEL UND DAS FBI

Gerti Brabetz

März 2021

Bei den Recherchen zu meinem Roman "Das graue Haus auf Korsika" konnte ich die Familie Bonaparte natürlich nicht links liegen lassen. Bald haben mich jene Abkömmlinge gefesselt, die in den Geschichtsbüchern nicht erwähnt werden. Und so bin auf einen erstaunlichen Zusammenhang zwischen den Bonapartes und dem FBI gestoßen. Ja, man stutzt. Die sollen etwas miteinander zu tun haben?!

Attorney General
Charles Joseph
Bonaparte-Patterson

Charles Joseph Bonaparte-Patterson (1851-1921), ein Enkel von Jérôme Bonaparte, genannt "König Lustig", und der Amerikanerin Elizabeth (Betsy) Patterson, war der Gründer des Federal Bureau of Investigation (FBI). Er hatte an der Harvard University Jura studiert und wurde Anwalt in Baltimore. Da er durch ein Legat der vermögenden Familie Patterson finanziell abgesichert war, vertrat er nicht nur betuchte Mandanten, sondern verteidigte auch arme Leute. Er war Mitglied der US-Indianerbehörde, Vorsitzender der Liga für Staatsdienstreform und Direktor der Katholischen Universität von Amerika (CUA). Unter Präsident Theodore Roosevelt, seit der Studienzeit sein Freund, wurde er Marineminister, später US Attorney General/Generalstaatsanwalt. 1908 gründete Charles Bonaparte eine Anti-Unterschlagungs-Behörde, die ab 1935 unter dem Namen "Federal Bureau of Investigation" (FBI) das organisierte Verbrechen bekämpfen sollte, anfangs mit lediglich 34 Spezial-Agenten. Sein größter Erfolg war die Zerschlagung des amerikanischen Tabak Konzerns (American Tobacco Trust). Man verpasste ihm den Spitznamen "Charlie the crook chaser", der Gaunerjäger. Heute hat das FBI gut 36.000 Mitarbeiter, deren nachgestellte Verbrecherjagden uns immer mal spannende Fernsehabende bereiten.

Am Ende von Roosevelts zweiter Amtszeit zog sich Charles aus der Politik zurück, arbeitete in Baltimore als Anwalt, schrieb Sachbücher und Essays. Man schmeichelte ihm oft damit, dass er dem großen Napoleon sehr ähnlich sehen würde. Von der überschäumenden und leichtsinnigen Lebensfreude seines Großvaters Jérôme scheint dieser Enkelsohn jedenfalls nichts geerbt zu haben. Viel bemerkenswerter sind seine Gene aus der Linie Patterson hinsichtlich Geschäftssinn, moralischer Haltung und Sarkasmus. Ein Journalist schrieb über ihn: Vom Instinkt her ein Royalist, vom Beruf her ein Demokrat und Reformer.

Über das Privatleben von Charles Joseph Bonaparte ist nur wenig bekannt. Frankreich besuchte er nie, selten seine Verwandten diesseits des Atlantiks. Er war Geschäftsführer des riesigen Vermögens seiner Großmutter Betsy. Das gute Verhältnis zu ihr wurde jedoch getrübt, als er 1875 Ellen Channing Day heiratete, die zwar aus einer angesehenen, politisch engagierten Familie stammte, aber in den Augen von Betsy eine unverzeihliche Mesalliance war. Für sie war Charles, der ein Nachkomme eines Bonaparte war, ein Aristokrat. Die Ehe von Charles blieb kinderlos. Er starb 1921 an der Cholera. Im Loudon Park Cemetery in Baltimore erinnern schlichte Grabsteine an das Ehepaar, Charles Bonaparte erhielt auf dem Friedhof zusätzlich ein großes Ehrenmal. Ein glänzender, erfolgreicher Lebenslauf ohne Skandale oder Misserfolge – und im Hintergrund die spektakuläre Familie der Bonapartes.

DIE VORFAHREN & DIE "BUCKLIGE" VERWANDTSCHAFT

Die Großeltern dieses Politikers – Jérôme (Girolamo) Napoléon Bonaparte (1784-1860), jüngster Bruder des großen Napoleons, und seine erste Frau Elizabeth Patterson (1785-1879) – lieferten dagegen reichlich Gesprächsstoff. Dafür sorgten Elizabeths Schönheit und ihr für damalige Zeiten ungewohnt selbstbewusster Lebensstil sowie Jérômes Verschwendungssucht und seine Amouren.

Elizabeth Patterson-Bonaparte genannt „Betsy"

Der Drill in einer Militärakademie und in Napoléons Garderegiment hatten den leichtsinnigen jungen Jérôme nicht disziplinieren können. Versetzt in die Kriegsmarine hatte er lieber den nordamerikanischen Kontinent inspiziert als gegen die Briten gekämpft. Ein solcher Ausflug führte ihn nach Baltimore, wo er sich in die achtzehnjährige Elizabeth Patterson, umschwärmte bildschöne Tochter eines der reichsten Männer in Maryland, verliebte. Schon nach ein paar Wochen fand 1803 die Hochzeit in Baltimore statt.

Nachdem er beim Papst die Aufhebung des Ehegelöbnisses nicht erreicht hatte, annullierte Napoléon, Kaiser der Franzosen und Oberhaupt der Bonaparte-Sippe, eigenmächtig diese Ehe (eine der Begründungen war, dass Jérôme noch nicht volljährig gewesen sei). Er befahl seinem Bruder, nach Paris zurückzukehren, und zwar ohne "dieses Mädchen". Jérôme zögerte die Reise eine Weile hinaus, gab schließlich nach. Das Schiff mit dem Ehepaar steuerte mehrere französische Häfen an, aber alle folgten der Anordnung, Elizabeth nicht an Land zu lassen. Der neunzehnjährige Ehemann machte sich schließlich allein auf den Weg nach Paris, während die hochschwangere Elizabeth nach London weiterreisen musste, weil ihr auch die Niederlande die Einreise verweigerten. In London brachte sie am 5. Juli 1805 ihren Sohn Jérôme Napoléon Bonaparte-Patterson zur Welt. Ihren Ehemann Jérôme sah sie nie wieder, bis auf eine zufällige kurze Begegnung Jahre später in Florenz.

„König Lustig“

Jérôme musste an mehreren Feldzügen Napoléons teilnehmen und schließlich die württembergische Prinzessin Katharina heiraten, die seine berüchtigte Verschwendungs- und Vergnügungssucht teilte. Er erhielt den Titel "König von Westphalen". Die Bevölkerung von Kassel gab ihm den Spitznamen "König Lustig", als er dort eine Zeitlang residierte. Es heißt, dass er immer ein Bildnis von Betsy bei sich getragen habe.

Betsy mit Sohn Jerome genannt „Bo“

Die schöne Elizabeth Patterson, die Oma unseres FBI-Gründers, war also mit zwanzig Jahren bereits "Scheidungswitwe", doch ungebrochen, begabt mit einem glasklaren Verstand, viel Witz, Eleganz und einem robusten Realitätssinn. Im November 1805 kehrte sie zu ihrem Vater nach Baltimore zurück, der zugleich triumphierte und tobte, denn er hatte ihr das Desaster vorhergesagt. Aber sie war sowieso nicht heimgekommen, um in ihrem Elternhaus Trost zu finden, sondern weil Frankreich und England verfeindet waren und sie sich als Mitglied der Napoleon-Familie verpflichtet fühlte, das Land verlassen zu müssen. Aber sie lebte sich nicht wieder ein, denn sie verachtete ihr "primitives" Herkunftsland, das gerade erst seine Unabhängigkeit erkämpft hatte und seine Gesellschaftsform und politische Ausrichtung finden musste. In Elizabeths Beziehung zur Aristokratie Frankreichs sah man eine Gefährdung der amerikanischen Ideale.

Trotzdem stand ihre Schönheit und ihr ungewöhnliches Schicksal schnell im Mittelpunkt des Interesses des amerikanischen Geldadels. Bewerber um ihre Hand gab es zuhauf. Doch sie war entschlossen, nicht mehr zu heiraten, sondern wollte auf eigenen Füssen stehen. Über Dritte nahm sie Kontakt zu Kaiser Napoleon auf und erwirkte in langen Verhandlungen ab 1808 eine jährliche Rente für sich und ihren Sohn. Durch solche Kanäle bot ihr auch Jérôme an, nach Westphalen zu kommen, ihm seinen Sohn zu überlassen und in seiner Nähe als "Prinzessin von Schmalkalden" ein kleines schmuckes Schloss zu bewohnen. Ihre Antwort war kühl: *Westphalen ist nicht groß genug für zwei Königinnen.*

1814 musste Napoleon zum ersten Mal abdanken und alle Bonapartes mussten Frankreich verlassen. Das war für Betsy der Startschuss, nach England aufzubrechen, ausgestattet mit zahlreichen Empfehlungsschreiben, darunter eines von Thomas Jefferson, dem Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Ihren Sohn überließ sie der Obhut ihres Bruders Robert. Sie war gerade mal dreißig Jahre alt, und als allein reisende und alleinlebende Frau ein Sonderfall, der viel Gerede erzeugte. Sie mietete ein Haus im Kurort Cheltenham, war bald Gast in allen angesehenen Häusern, auch beim Prince of Wales – ein Leben, das ihr Vater verurteilte, auch öffentlich. Er entzog ihr seine finanzielle Unterstützung. Diese Bestrafung traf sie während einer schweren Bankenkrise hart, aber sie hatte geschickt Geld angelegt und war einigermaßen versorgt. Sie erfüllte sich den langgehegten Wunsch und reiste nach Paris, das ihr ja bisher verwehrt war. Sehr schnell fand sie dort Zugang zum gesellschaftlichen Leben; sogar König Ludwig XVIII. ließ ihr einmal eine Einladung zukommen, der sie aber nicht folgte. Sie verkehrte mit Madame de Staël, mit Madame Récamier, die beide nach Napoleons Sturz aus dem Exil nach Paris zurückgekehrt waren, und befreundete sich mit Voltaires Adoptivtochter und Vertrauter, der Marquise de Villette, sowie besonders eng mit der irischen Schriftstellerin Lady Sidney Morgan. Betsy war glücklich in Paris, aber ihre Finanzen und gesundheitliche Probleme zwangen sie im September 1817 zur Heimreise ins ungeliebte Baltimore.

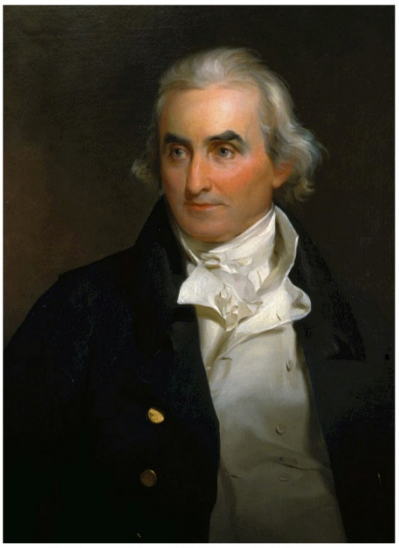
Betsy hielt es nur ein Jahr dort aus. Schon im Mai 1819 segelte sie Richtung Amsterdam, dieses Mal in Begleitung ihres vierzehnjährigen Sohnes Jérôme, den sie "Bo" nannte, und der sehr unter der Trennung von seinem Großvater und Baltimore litt. Auf Empfehlung eines Freundes konnte sie Bo in einer namhaften Genfer Internatsschule unterbringen. Betsy fand in der Nähe ein Appartement, sodass sie sich an den Wochenenden sahen. Sie fand in Genf schnell Zugang in die Kreise russischer und polnischer Aristokraten. Eines Tages überbrachte ihr der vermögende Deutsch-Amerikaner John Jacob Astor eine Einladung der aus Frankreich verbannten Bonaparte-Sippe nach Rom – von Pauline Fürstin Borghese, ihrer Schwägerin, sowie von Laetitia, Madame

Mère, ihrer Schwiegermutter. Betsy zögerte lange, der Einladung zu folgen, die ausdrücklich Bo miteinbezog. Der junge Mann, so konnte sie beobachten, war leicht zu beeindrucken und der Einfluss dieser vergnügungssüchtigen Verwandten, so fürchtete sie, könnte ihn korrumpieren. Andererseits würde sie gern mit dem brillanten Jüngling vor den Bonapartes glänzen. Im Herbst 1821 machten sich Bo und seine Mutter schließlich doch auf den Weg nach Rom. *"Ich bin eben politischen Rücksichten zum Opfer gefallen, aber nicht ihrem Übelwollen, und ich bin darum …nie ungerecht gegen sie geworden"*, schrieb sie dazu an ihren Vater, den sie über jeden ihrer Schritte mit zahllosen Briefen informierte. Ihre Briefe aus Rom zeigen, dass sie ihre Verwandten nüchtern und kritisch beobachtete. Sie wurden mit offenen Armen empfangen, besonders von ihrer strengen, aber gutherzigen Schwiegermutter, und mit Geschenken überhäuft. Im Fall von Bos Heirat wurden beachtliche Summen in Aussicht gestellt, sowohl von den Bonapartes sowie von Kardinal Fesch, einem entfernten Verwandten. Bälle und Feste wurden gegeben, auf denen großmütterliche Frauen die Augen entzückt verdrehten, wenn Bo erschien.

Pauline und Laetitia himmelten den hübschen Jüngling Bo ebenfalls an und schmiedeten Pläne, ihn innerhalb der kaiserlichen Familie mit einer Kusine zu verheiraten. Betsy gefiel der Gedanke sehr, denn so würde Bo schließlich doch ganz in die Bonaparte-Familie eingegliedert werden. (Zitat aus einem Brief an ihren Vater: *Eine Ehe sollte nie aus anderen Gründen, denn aus zweckdienlichen geschlossen werden*).

Point Breeze

Joseph Bonaparte, der älteste Bruder Napoléons, einst König von Neapel und König von Spanien, wurde ins Auge gefasst. Joseph war 1815, nach Napoléons endgültiger Abdankung, samt einem beachtlichen Vermögen in die USA emigriert. In Point Breeze in Bordentown, New Jersey, ließ er ein prachtvolles Haus errichten, ehe er Frau und Töchter nachholte. Als Count de Survilliers führte er ein fürstliches Leben und wurde Anlaufstelle für andere napoleonische Verbannte. Eine der Töchter aus diese Familie erschien den drei "Nornen" in Rom als


Betsys Vater William Patterson

geeignet, nicht nur wegen der zu erwartenden Mitgift. Betsy war elektrisiert. Durch diese Heirat würden Bo und sie sogar mit dem schwedischen Königshaus (um ein paar Ecken) verwandt sein, denn Josephs Gattin war die Schwester der schwedischen Königin Désirée (Desideria).
Der junge Mann begab sich 1823 gern auf die Reise, aber nicht wegen der Heiratspläne, sondern weil er seinen geliebten Großvater William Patterson wiedersehen und das bodenständige Leben in Baltimore genießen wollte. Dort angekommen, antichambrierte er brav bei seinem mächtigen Onkel Joseph in Point Breeze, der mit vier Töchtern (davon zwei unehelich) gesegnet war. Die Brautwerbung blieb jedoch erfolglos, Onkel Joseph hatte andere Pläne mit seinen Töchtern.
Bos Großvater William Patterson war mit dem Fehlschlag mehr als zufrieden und sorgte dafür, dass Bo an der Harvard University studieren konnte, wo er ein bald fideles Studentenleben führte und Schulden machte. Er wurde exmatrikuliert. Seine Mutter reiste sofort an, um ihm den Kopf zu waschen, und es gelang ihr, natürlich mit einer finanziellen Spritze des Großvaters an die Universität, den Rausschmiss rückgängig zu machen. Um den unzuverlässigen Sohn im Auge zu behalten, mietete sie eine kleine Wohnung, weil ihr Vater sie nicht in seinem Haus haben wollte.
825 zog es sie nach Europa zurück. Zunächst war sie in Paris Gast bei den vermögenden Astors, die hier ihre Töchter mit Aristokraten oder berühmten Männern verheiraten wollten. In Rom stellte sie fest, dass ihre Schwägerin, die launenhafte Fürstin Borghese, ihr nicht mehr so zugetan war wie einst. Auch von einer finanziellen Unterstützung von Betsys Sohn war keine Rede mehr. Das exzentrische Benehmen ihrer Schwägerin irritierte und beleidigte Betsy, sodass sie in die Schweiz zurückkehrte. *Der einzige in dieser Familie, der sich mir gegenüber als Ehrenmann erwiesen hat, ist Kaiser Napoleon gewesen*, schrieb sie ihrem Vater.

Betsys Sohn Jerome genannt „Bo“

Plötzlich erwachten in Jérôme, einst König von Westphalen, väterliche Gefühle für Bo. Er hatte ihm einige Mal geschrieben, auch mal die beträchtlichen Studiengebühren der Harvard University bezahlt, jetzt wollte er ihn endlich kennenlernen und lud ihn zu sich nach Florenz ein. Nach einer Bedenkzeit war Betsy mit dem Wiedersehen einverstanden, und Bo trat, in Begleitung seines Onkels Robert, die Schiffsreise an. Zusammen mit seiner Mutter reiste er von Genf weiter nach Florenz. Bo bewunderte die herrliche Stadt, genoss die Einladungen der Freunde seiner Mutter, doch seine Briefe an den Großvater in Baltimore machen deutlich, dass er zurückwollte nach Amerika.

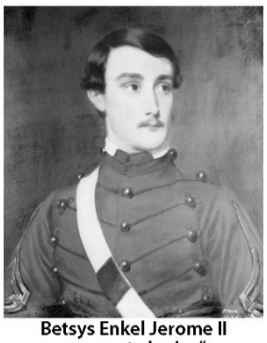
Je mehr ich sehe desto überzeugter bin ich von der Überlegenheit meines Landes, schrieb er. Trotzdem verbrachte er dann noch zwei Monate in der Gesellschaft seines Vaters, teils im Schloss Lanciano in der Gegend von Camerino, teils in Rom. "König Lustig" hatte, nach Bos Briefen zu urteilen, seinen Lebensstil kaum geändert. Aber der junge Mann wurde des extravaganten Lebens überdrüssig. Er wollte keine Almosen mehr von den Bonapartes mit ihrem angestaubten quasiaristokratischen Gehabe. Er segelte zurück nach Baltimore.

Betsy pendelte zwischen Genf, Paris, Florenz und französischen Badeorten, knüpfte neue und pflegte ihre alten Kontakte zur Aristokratie, immer die zukünftige Stellung ihres Sohnes im Blick. Mal schwebte ihr eine Professur an einer Universität vor oder, noch besser, eine diplomatische Laufbahn, verbunden mit der Heirat einer Prinzessin aus dem Hause Galitzin oder Potemkin... Sie wusste nicht, dass ihr Vater längst eigene Pläne mit dem Enkelsohn verfolgte. Er hatte die Tochter von Benjamin Williams, dem Mitbegründer der Baltimore and Ohio Railroad, einen Millionär, ausersehen und würde Bo im Falle der Heirat mit einer ordentlichen Mitgift versehen. Bo gefiel die Aussicht auf Vermögen, und Susan Mary Williams (1812–1881) gefiel ihm ebenfalls, also machte er ihr erfolgreich den Hof. William Patterson und seine Söhne teilten dies Betsy so nebenbei in Briefen mit. Natürlich war sie überrumpelt, entsetzt, wütend, wie ihre Briefe zeigen, aber sie erreichte nichts mehr. Am 3. November 1829 fand die Hochzeit statt – ohne die Mutter des Bräutigams, die ihr Einverständnis verweigerte. Bo führte eine glückliche Ehe, aus der zwei Söhne hervorgingen: 1830 wurde Jérôme Napoléon Bonaparte II. Patterson geboren, 1851 kam der Nachzügler Charles Joseph Bonaparte Patterson – unser FBI-Gründer – zur Welt.

Nachdem Betsy den Schock über den "Verrat" der Pattersons überwunden hatte, zog sie Konsequenzen. Sie strich alle Zuwendungen an ihren Sohn und leistete sich in Genf endlich ein freies, von Freunden und Gönnern unabhängiges Leben, endlich auch eine eigene Kutsche und Bedienstete. Nicht nur das, sie erlaubte sich eine Romanze mit dem jungen russischen Attaché Prinz Alexander Gorchakov. Zwei verwandte Seelen hatten sich gefunden, waren glücklich, aber ohne Zukunftspläne, denn Alexander musste in absehbarer Zeit eine russische Prinzessin heiraten, wenn er im Zarenreich reüssieren wollte. Betsy und Alex blieben bis ins hohe Alter in Verbindung.

1834 beschloss Elizabeth, nach Amerika zurückzukehren. Die Cholera, die seit fast zehn Jahren in Europa wütete, hatte ihren Freundeskreis gelichtet, andere waren vor der Epidemie ins Ausland geflohen. Darüber hinaus war der Glanz der Aristokratie verflogen. In Frankreich gab es nach der Revolution von 1830 eine konstitutionelle Monarchie, in der das Volk den Ton angab, und das konnte einer Bewunderin des Adels nicht gefallen. In Baltimore stand sie dann

ihrem sehr gealterten, kränklichen Vater gegenüber, immer noch ihr mächtiger Gegner, der nicht vergeben konnte. In seinen Augen führte Betsy ein oberflächliches, leichtsinniges Leben, während sie darauf pochte, dass sie dieses Leben mit dem einzigen Ziel geführt habe, Bos Karriere im europäischen Adel den Weg zu ebnen. Ihr Vater starb ein Jahr später. Seinen Ärger über ihren Eigensinn drückte er auch im Testament aus.
Ihre fünf Brüder waren die Haupterben von Williams Vermögen, während sie mit einer verhältnismäßig kleinen Summe, ihrem Elternhaus und Mietshäusern abgefunden wurde. Auch Bo war von seinem Erbanteil enttäuscht, sie fochten gemeinsam das ungerechte Testament an, hatten aber keinen Erfolg. Da Betsy nie einen Haushalt geführt, einen Garten gepflegt oder Teepartys für die Damen der "upper class" veranstaltet hatte und keine Lust verspürte, jetzt damit anzufangen, vermietete sie das Elternhaus und bezog eine Wohnung in einem ihrer Mietshäuser. Sie hielt sich aber selten in Baltimore auf, besuchte stattdessen New York, den Badeort Rockaway Beach und andere Städte, manchmal in Begleitung ihres Enkels Jérôme II. Der Kontakt zu Bos Familie blieb ansonsten minimal. Auch die familiären Gefühle zu ihren Brüdern waren auf einem Nullpunkt, nachdem diese Briefe veröffentlicht hatten, die sie im Laufe der Jahre an ihren Vater geschrieben hatte.
1839 bestieg sie wieder einmal ein Schiff und segelte allein Richtung London zu ihrer Freundin Sydney Morgan. Von hier aus verfolgte sie aufmerksam die politische Entwicklung in Frankreich. Dort war ein Bonaparte, Bos Cousin Louis, zum Präsidenten gewählt worden. Im Dezember 1852 machte er sich mit einem Staatsstreich zum Kaiser Napoleon III. Betsy witterte Morgenluft. Sie kehrte nach Baltimore zurück, ihren Enkel Jérôme II, "Junior" genannt, im Blick.
Louis kannte Bo gut, denn 1837 war Louis gleichzeitig mit ihm Gast in Point Breeze gewesen, und die beiden wurden damals Freunde. Jetzt lud er, nunmehr Kaiser Napoleon III., Bo und seinen Sohn Jérôme II. nach Saint Cloud ein und überraschte sie mit einem Dokument, das besagte, dass Bo der legitime Sohn Jérômes, somit ein echter Bonaparte und Franzose sei. Dem "Junior" wurde nahegelegt, seinen Dienst in der US Army zu quittieren und in die französische Armee einzutreten. Er tat es und kämpfte später in Italien, Algerien und im Krimkrieg und zeichnete sich durch große Tapferkeit aus. Des Weiteren sollte Bo eine beachtliche Pension erhalten, Titel wurden in Aussicht gestellt, sogar über einen Platz in der Nachfolge des Kaisers wurde nachgedacht.


Betsys Enkel Jerome II genannt „Junior"

Das konnte Jérôme, dem "König Lustig", nicht gefallen. Er lebte mit seiner Familie mittlerweile ebenfalls in Paris, war mit feinen Posten und reichlich Geld versorgt. Aus der Ehe mit Katharina waren eine Tochter und zwei Söhne hervorgegangen; daneben gab es noch eine unübersichtliche Zahl von illegitimen Kindern. Sein Erstgeborener aus dieser Ehe war kränklich, lebte zurückgezogen bei seinem Onkel, dem König von Württemberg, und diente dort in der Armee. Jérôme setzte daher seine ganze Hoffnung auf seinen zweiten Sohn Napoléon Joseph Charles Paul Bonaparte, genannt "Prinz Napoléon" oder "Plon-Plon". Angesichts von Bos Beliebtheit beim Kaiser befürchtete Jérôme I. nun, dass die Vorrechte von "Plon-Plon" geschmälert werden könnten. Also ging er mit Plon-Plon gerichtlich gegen die Bestätigung der legitimen Geburt von Bo vor. Napoleon III. wurde unsicher, bot dem amerikanischen Sohn seines Onkels als Ersatz den Titel eines Herzogs an, wenn er verzichten würde. Der 1856 tagende Rat, der aus führenden Politikern Frankreichs bestand, entschied, dass Bo nicht zur Familie der Bonapartes gehöre, auch wenn er diesen Namen trage. Das hieß nichts anderes, als dass Bo ein Bastard sei. Jetzt packte Bo, der bisher mit seinem ruhmreichen Namen kein großes Gewese gemacht hatte, der Ehrgeiz. Seine legitime Geburt ließ er sich nicht absprechen. Er engagierte einen brillanten Juristen, der in der Sache weiterkämpfen sollte und kehrte nach Baltimore zurück.
Seine Mutter hatte aus der Ferne das Auf und Ab in Paris natürlich gespannt verfolgt, denn die amerikanischen Zeitungen war voll von Berichten darüber. Auch Betsy ging es um ihre Ehre, und zusammen mit Bo versorgte sie ihren Rechtsanwalt in Paris mit zahllosen aussagekräftigen Dokumenten und Briefen. Im Juni 1860 starb ihr Ehemann, der alte Jérôme, den sie öfters "royaler Bigamist" genannt hatte, und die Frage nach dem Erbe stand zusätzlich im Raum. Bo und seine Mutter, in diesem Rechtsstreit wieder vereint, reisten nach Paris. In dem folgenden langen Prozess wurde Bos legitime Geburt wieder verneint, auch nachdem Mutter und Sohn in Berufung gegangen waren. Der Kampf war verloren, die Prozesskosten gingen zu Lasten Bos und Betsys. Ihre Wut und Enttäuschung war groß, und es war nur ein schwacher Trost, dass die ausländische Presse, auch teilweise die französische, auf ihrer Seite stand und den charakterlosen König von Westphalen samt Plon-Plon und die ganze Familie verurteilten. Sie packten ihre Koffer und kehrten 1861 in die USA zurück. Europa würde Betsy, jetzt 76 Jahre alt, nicht wieder betreten.

Betsys Enkel Charles Gründer des FBI

Ein friedlicher Lebensabend war jedoch nicht in Sicht. Amerika befand sich im Bürgerkrieg, der bis in ihre Familie hineinreichte und sie entzweite. Einige ihrer Immobilien waren zerstört. Nachdem sich ihr Frust über die juristische Niederlage in Frankreich gelegt hatte, konzentrierte sich Betsy auf ihre Finanzen, kaufte Wertpapiere der Bundesregierung. Am Ende des Bürgerkriegs war sie Millionärin. Ihr zweiter Enkelsohn Charles, ein staubtrockener, ernsthafter junger Mann trat jetzt auf den Plan, war ihr Vertrauter und juristischer Berater. Die Zusammenarbeit mit ihm gab ihr Halt und machte sie glücklich. Fünf Jahre später starb Bo, ein herber Schlag. Nachdem im Deutsch-Französischen Krieg (1870-71) die Preußen Frankreich besiegt hatten und das Kaiserreich zusammenbrach, kehrte auch "Junior" in die USA zurück und heiratete bald darauf, sehr zu Betsys Ärger, eine verwitwete Amerikanerin aus bestem Hause mit drei Kindern. Jahrelang hatte Betsy ihren Enkel finanziell unterstützt, damit er sich das luxuriöse Leben eines Aristokraten leisten und sie ihren Traum vom französischen Thron nähren konnte, jetzt löste er sich in Luft auf. Auch ihm verweigerte sie die Zustimmung zur Heirat, bombardierte ihn mit anklagenden Briefen, doch mit der Zeit legte sich ihre Wut.

Betsy

"Once I had everything but money, now I have nothing but money" soll sie einmal gesagt haben. Als geizige, mürrische Greisin wurde sie zu einer skurrilen Figur in Baltimores Stadtbild, die täglich mit einem aufgespannten roten Schirm ihre Schuldner abklapperte und ihr Geld verlangte. Sie war 94 Jahre alt, als sie nach kurzer Krankheit starb. Ihre beiden Enkelsöhne waren bei ihr. Als Inschrift auf ihrem Grabstein hatte sie sich gewünscht: *I have lived alone and I wish to be alone in death.* Ihre Nachfahren setzten sich darüber hinweg und wählten die Inschrift:

After a life's fitful fever she sleeps well.

Literaturnachweis

"Briefe der Madame Jérôme Bonaparte (Elizabeth Patterson)"
Deutsch von Henry Perl
Leipzig, Verlag H. Schmidt & C. Günther, 1900

"Laetitia Bonaparte – Napoleons Mutter in ihren Briefen"
Herausgegeben von Piero Misciatelli
Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig 1937

"Wondrous Beauty" von Carol Berkin
Vintage Books, Random House LLC, New York 2014
ISBN 978-0-307-47625-8